Baustellen gucken

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **10 (2003)**

Heft 108

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BEI DEN DEUTSCHEN SCHWEDEN

Die Band Swedish hat ihre Sprache gewechselt: Statt Englisch wird jetzt Deutsch gesungen. Anlass zu einer Begegnung mit den St.Galler Holgersons, Hörbeispiel inklusive.

von Kaspar Surber

Musik aus St.Gallen und deutsche Texte verhielten sich – einmal abgesehen von Mumpitz und neuerdings vom Hip-Hop, wo sicher einiges Innovatives zu erwarten ist – schon immer wie Feuer und Wasser. Zweifelsohne entbehrt es nicht einer gewissen Ironie, dass gerade Trashbarde Jack Stoiker gelang, woran Heerscharen von Moschtrockern aus der Pop-Me-Gallus-Ära gescheitert waren: Sich in der hiesigen Sprache einigermassen adäquat auszudrücken. Wobei das Malaise an guten Texten nicht nur für deutschsprachige Songs galt. Ob man im holprigen St.Gallerdeutsch oder im Yeah-Yeah-Schulbuch-Englisch sang, spielte keine Rolle, schliesslich galt hier noch immer der Grundsatz, dass man lieber ein paar Effektgeräte oder finallement noch einen Saxophonisten auf die Bühne holte, als allzulange über Texte nachzudenken: Hauptsache, die Halle rockt.

NEUER KREATIVER AST

Umso überraschender war Ende letzten Jahres das Gerücht, dass die Band Swedish neuerdings Hochdeutsch singe und an einem Stück namens ‹Seelensurfer› arbeite. Hatten die rockenden Freunde von Nils Holgerson nicht eben als dritte St.Galler Band nach Mizan und Monoblond das OpenAir eröffnet und ihre Platte ‹Evergreens› als kleinen Rückblick auf das Schaffen der letzten Jahre veröffentlicht – und das alles in Englisch?

Ein richtiges Baustellengucken im Proberaum in Niederteufen fällt wegen Krankheit von Schlagzeuger Oliver Menzi aus, dafür hat das schwedische Mastermind Marius Tschirky ein paar neue Aufnahmen ins rauchige Innenstadt-Café mitgenommen. Seit den Swedish-Anfängen um 1997 sei in ihren Songs der Text bis anhin kein Thema gewesen, erzählt Tschirky. «Unsere Texte bastelte ich aus Floskeln wie ‹Hello I love you› und ‹I'm in the rain›. Vieles habe ich sogar irgendwo abgekupfert.» Weil ihn aber an der Musik immer stärker das Gesamtbild und nicht die technische Fingerfertigkeit interessierte, habe er das Bedürfnis verspürt, mit deutschen Texten den Songs mehr Gewicht zu geben. Die Entscheidung hat sich gelohnt. «Für mich ist beim Textschreiben ein neuer kreativer Ast weggegangen», resümiert Tschirky.

Nun ist die deutschsprachige Rockmusik wahrlich kein unbeschriebenes Blatt, erlebte in den letzten Jahren über die Hamburger Rock- und die Berliner Elektronikabteilung gar einen förmlichen Boom. Wo reihen sich da Swedish ein, die als prägende Instanzen Tocotronic, Element of Crime und Peter Licht nennen? Es wird Zeit, endlich ein Ohr voll vom neuen, frisch abgemischten Swedish-Sound zu nehmen – und höre da, der klingt erstaunlich spannend. Dass das Trio musikalisch mit allen Wassern gewaschen ist, kommt ihm bei seiner Neuausrichtung offenkundig zugute: Wenn Tschirky singt, sind keine Abstürze in den ansonsten häufig larmoyanten, monotonen Gesang zu befürchten, den zahlreiche deutsche Bands bis zum Überdruss kultivieren. Und auch die Texte lassen sich sehen: Der Seelensurfer klingt nicht wie befürchtet nach den fürchterlichen Frohnaturen der Sportfreunde Stiller, im Gegenteil: Das Stück vom Seelenfänger, der von einer Seele zur nächsten gleitet, alles verspricht und doch nur Scheinheil bringt, ruft weit stärker Tocotronics Figur des Trickser auf den Gedankenplan.

SEELENSURFER

Seelensurfer ist überhaupt ein gutes Stichwort für die derzeitige Situation von Swedish. Der Auftritt am OpenAir zeitigte entsprechende Wirkung, die Band konnte bei RecRec einen Plattenvertrag unterzeichnen, fand einen Booker und vor allem einen Produzenten: Lukas Speisegger von HNO produziert die neue deutschsprachige Platte und ersetzt Hansi Kühni am Bass. Ihre Seele haben die Schweden aber deswegen längst nicht verkauft, betont Tschirky. Klar sind sie daran interessiert, ihr neues Album bei einem kleinen deutschen Indie-Label unterzubringen, wollen aber trotzdem härter als bis anhin und ohne Effekte spielen sowie ihr kleines lokales Netzwerk mit Mizan und Monoblond weiterspinnen. Und natürlich wird Tschirky weiterhin als Waldkindergärtner tätig sein, inkl. dem damit verbundenen musikalischen Projekt ‹Marius und die Jagdkapelle›. Schliesslich gibts auch da Pläne, die in die Tat umgesetzt sein wollen: Demnächst soll eine Waldfibel mit Noten und Liedtexten, Rezepten und Spielen erscheinen. Und vielleicht kommts auch bald zur ersten Jagdkapellen-CD.

Bild: Tschirky mit Swedish. Foto: Can Isik